

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 228. Donnerstag den 29 September 1831.

Die Wintervorlesungen der hiesigen Universität werden nach der Rectorats-Uebergabe am 24. October sofort eröffnet werden. Breslau den 26. September 1831.

Rector und Senat der Königl. Universität. Wachler, d. Z. Rector.

Polen.

Krakau, vom 25. September. — Hier ist man in großer Bestürzung da sich seit gestern früh zwei Meilen von hier ein Polnisches Corps mit den Russen unter Anführung des Prinzen von Würtemberg schlägt. Der Erfolg für die Polen ist sehr ungünstig ausgefallen, so daß wer nicht in Gefangenschaft gerathen ist, seine Zuflucht hierher nimmt; besonders Kavallerie, wovon alle Viertel Stunden ermüdete oder blessirte Trupps hierher kommen, die augenblicklich ihre Pferde und Waffen verkaufen. Einige Tausend Mann Polen sollen noch vor den Barrieren stehen und wie man sagt nach Podgorze (Oesterr. Gebiet) gewiesen werden.

Die Posener Zeitung enthält nachstehendes aus Posen vom 25. September: „Der bisher in Zakroczyn versammelt gewesene Rest des Reichstages, so wie die daselbst gebildete Polnische National-Regierung, haben sich gänzlich aufgelöst. Die Mitglieder haben einzeln Zakroczym verlassen und sich zerstreut. Fürst Chartoryski soll sich bereits in Krakau befinden."

„Der Rest der Polnischen Armee, ungefähr 14,000 Mann, steht noch immer in und bei Modlin. Von Lithauen nähert sich das Russische 4te Corps, unter General Savoinin, aus 3 Infanterie-, 1 Husaren-Division und 72 Stück Geschütz bestehend, welches bereits Lomza erreicht hat, so daß nun auch das nördlich von Modlin belegene Land gänzlich von Russischen Truppen besetzt ist."

„In Warschau schreitet die Reorganisation der innern Landes-Angelegenheiten vorwärts. Die neue Regierung, unter dem Präsidio des geheimen Staatsraths Baron Engel, ist sehr thätig. Man nennt als Chef der Angelegenheiten des Kultus den Professor Graf v. Skarbeck, der der Justiz den General von Kossecki und der der Finanzen den Staatsrath Fuhrmann. — Die Leitung der Militair-Angelegenheiten ist dem General von Rautenstrauch übertragen. — Die Wojewodschafts-Commission hat ihre Geschäfte wieder begonnen."

Oesterreich.

Wien, vom 23. September. — Se. K. K. Maj. haben auf Ansuchen des obersten Kanzlers der vereinigten Hofkanzlei, Grafen von Mittrowski, demselben allergnädigst zu gestatten geruht, sich zur nothwendigen Erholung seiner Gesundheit der ihm anvertrauten Geschäftsleitung auf unbestimmte Zeit zu enthalten, indem Allerhöchstdieselben Sich zu dessen stets bewährtem Diensteifer versehen, daß derselbe sich beeilen werde, die Geschäfte wieder zu übernehmen, sobald er sich hiezu im Stande fühlen wird.

In der Stadt Wien und deren Vorstädten waren bis zum 22. September Mittags an der Cholera erkrankt 900 Personen, genesen 99, gestorben 349, in ärztlicher Behandlung geblieben 452; hinzugekommen bis zum 23sten Mittags 74 erkrankt, 35 genesen, 18 gestorben, in ärztlicher Behandlung geblieben 473; hiernach im Ganzen bis zum 23. September Mittags erkrankt 974, genesen 134, gestorben 367, in ärztlicher Behandlung geblieben 473.

Der Oesterr. Beob. enthält Nachstehendes, was jedoch allerdings durch Erfahrungen anderer Gegenden nicht bestätigt wird: „Allenthalben, wo die epidemische Brechruhr auf ihrem Zuge noch nicht eingedrungen ist, fordert die öffentliche Meinung zur Ergreifung schützender und sichernder Maßregeln nachdrücklich auf. Man will das Aeußerste aufbieten, um wei-

tern Fortschritten dieser Seuche einen wirksamen Damm zu setzen. Mißtrauend dem, was anderer Orten geschah, will man selbst zur schützenden Nothwehr greifen, und nicht beachtend die bereits mit vielen Opfern gemachten Erfahrungen, sich die rettende Hülfe selbst schaffen und bereiten. Nicht ohne Interesse und gewiß zeitgemäß dürfte daher eine unbefangene und der Wahrheit getreue Würdigung der Frage seyn, ob und mit welchem Erfolge bisher gegen das weitere Vordringen jenes Krankheitsübels angekämpft worden sey? Die Lösung derselben wurde zwar schon zu wiederholten Malen versucht. Allein die Stimmen, die sich diesfalls erhoben, verhallten. Sie fanden nirgends Eingang. Befremden kann diese Erscheinung durchaus nicht. Diese Stimmen standen immer vereinzelt da, und ihnen gegenüber traten eben so viele gewichtige, gewiß auch wohlmeinende, Stimmen auf, die das Gegentheil geltend zu machen bemüht waren. Letztere huldigten der öffentlichen Meinung, die nach einer Schutzwehr gegen ein so verheerendes Uebel so dringend sich sehnte. Sie nährten die Hoffnung nach Rettung, Schutz und Hülfe, die erstere, vermeintlich erbarmungs- und schonungslos, ganz niederschlugen. Von kleinlichem Interesse geleitet dachte man die erstern, indeß man in den letztern eifrige Verfechter der Sache der leidenden Menschheit zu erblicken wähnte. Das Uebel kannten nur Wenige. Nur Wenige hatten Gelegenheit, der nur von ferne drohenden Gefahr selbst in das Auge zu blicken, die Drangsale, die jene Seuche hervorruft, so wie den Jammer, den der Kampf gegen dieselbe herbeiführte, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Man überschätzte die Gefahr, so lange man aus der Ferne drohend sie erblickte. Man beschäftigte sich nur mit ihr, und der Möglichkeit, ihr einen kräftigen Damm entgegenzustellen. Das Unheil, was diese Bemühungen in ihrem Gefolge hatten, kannte, sah man nicht, konnte es eben deshalb nicht würdigen. Mittlerweise haben sich die Verhältnisse anders gestaltet. Die öffentliche Meinung, vordem durch Täuschung, vorzüglich aber durch übertriebene Furcht irre geleitet, hat nun eine festere, verläßlichere Grundlage gewonnen; sie ist der Wahrheit zugänglicher geworden. Möge dieselbe überall Gehör finden, nun, wo es noch an der Zeit ist! Unser Allergnädigster Kaiser, für das Wohl Seiner Völker, was diese auch mit innigstem Dank erkennen, eifrigst besorgt, ordnete gleich bei dem beunruhigenden Vordringen der epidemischen Brechruhr in Rußland, die Aufstellung eines Militair-Cordons zum Schutze seiner Staaten an der Russischen Grenze an. Es galt der Rettung der Monarchie und ganz Eurpas vor den Verheerungen einer verderblichen Seuche, wie sie seit Jahrhunderten nicht in Europa aufgetreten war. Doch erfolglos blieb jegliches Opfer, jedes Widerstreben; die Seuche brach dennoch in Galizien ein. Mit Häuser- und Orts-Cernirungen suchte man sie festzubannen, in den befallenen Ortschaften zu isoliren. Auch dies gelang nicht. Sie schritt unaufhaltsam weiter fort. Für einige Zeit wurden diese Maßregeln aufgegeben. Die öffentliche Meinung drang auf die Rückkehr zu denselben. Anfangs Juni traten alle jene Vorschriften abermals in Wirksamkeit, welche eine vieljährige Erfahrung als wohlthätig gegen die Pest bewährt, und deren genauen Durchführung einzig und allein Europa seinen Schutz vor der letzteren zu verdanken hat. Die befallnen Wohnungen, Häuser und Orte wurden der engsten Sperre, wo sich diese nur immer ausführbar zeigte, unterzogen. Da, wo die Seuche eine weite Verbreitung fand, wurden diese Sperren allerdings unterlassen. Es fehlte an Mitteln, sie zu handhaben. Zum Schutze der noch verschont gebliebenen westlichen Kreise Galiziens, wurde an der Wisloka ein Militair-Cordon aufgestellt und an der Sola zur thunlichsten Sicherstellung der übrigen Oesterreichischen Provinzen ein zweiter Militair-Cordon gebildet. Doch auch dieses neuerliche Ankämpfen ermangelte des gewünschten Erfolges. Trotz der Sperren drang die Seuche weiter vor, übersprang den Cordon an der Wisloka, zwang zu dessen gänzlicher Auflassung schon im Monate Juli, und brach selbst in solche Orte ein, die sich aus eignem Antriebe gegen dieselbe abgesperrt hatten. Gegen ein neuerliches Vordringen der Seuche von Rußland und Polen aus suchte man Galizien gleichfalls durch Aufstellung von Militair-Cordons zu schützen. Bald aber äußerte sie sich auch im Rücken des letzteren. Im Militair-Spitale zu Niepolomice, was besonders bemerkenswerth ist, zeigten sich die ersten Spuren derselben. Nur der an der Sola aufgestellte Cordon gab der Hoffnung, die Krankheit fern halten zu können, längere Zeit Raum. Sachkundigen Beobachtern konnte jedoch der Grund dieses anscheinend günstigen Ergebnisses durchaus nicht verborgen bleiben. Dieser Cordon war nämlich vor der Mitte Juni, folglich zu einer Zeit aufgestellt worden, wo die epidemische Brechruhr noch fern von demselben ihre Verheerungen anrichtete. Langsam zog sie in und durch die westlichen Kreise, sey es, daß die gebirgigen Gegenden derselben ihr rasches Vordringen einigermaßen aufhielten. Allein nicht nur unter der Cordons-Mannschaft, sondern selbst hinter demselben herrschen schon seit längerer Zeit bedenkliche Krankheitsfälle, bei denen selbst solche Zufälle und Erscheinungen nicht ausblieben, die jener Brechruhr ganz eigenthümlich sind. Auch dieser Cordon vermochte daher diesem Uebel nicht wirksam Einhalt zu thun. Ganz gleiche Ergebnisse bietet Ungarn dar. Was Cordone nur immer zu leisten vermögen, wurde auch da versucht und gethan, kein Opfer, keine Mühe, kein Aufwand gespart. Gleich nach dem zu Lemberg erfolgten Krankheitsausbruche wurde Ungarn von Galizien längs der ganzen Landesgrenze abgeschlossen. Allein schon am 13. Juni kam die epidemische Brechruhr zu Tißa Ujlak im Ugoeser Comitate, daher in einem Orte zum Vorschein, wo dessen Ausbruch nicht zu ahnden war; denn zwei Comitate der Beregher und Marmaroscher, waren hiebei ganz übersprungen worden. Alsogleich wurde

der Marmaroscher und Ugocser Comitat vom übrigen Ungarn abgesperrt. Demungeachtet drang die Krankheit mit Blitzesschnelle an der Theiß herab. Eben so wenig vermochte ein dritter Cordon, welcher von der Siebenbürgischen Grenze angefangen längs der Beretyo über den Saroser Comitat, dann über Waitzen nächst dem Granflusse gezogen wurde, den weitern Fortschritten Einhalt zu thun. Schon am 13. Juli brach die Krankheit in Pest aus. Ein vierter Cordon am rechten Donauufer aufgestellt, hatte dasselbe Schicksal. Die Cholera überschritt die Donau. Fruchtlos blieben alle Bemühungen dieselbe abzuhalten. Auch hier, wie in Galizien boten mehrere Gemeinden und Städte zu den Absperrungen willig die Hand. Beinahe jeder Comitat, die meisten Städte, ja selbst viele Gemeinden sperrten sich auf das Strengste ab. Doch schonte derselben jenes Uebel nicht. Allenthalben brach es herein und nirgends stand die Zahl der Erkrankten mit der pünktlichern oder läßigern Handhabung der Absperrungen im Verhältnisse; überall wählte die Seuche ohne Rücksicht auf selbe ihre Opfer. Auch Nieder-Oesterreich und Mähren konnten durch Cordons-Aufstellungen nicht vor derselben verwahrt werden. In einigen Ortschaften von Nieder-Oesterreich und Mähren drang die Seuche trotz der engsten Grenzsperre vor. Später mußte die Residenzstadt ihre verheerende Kraft und Wirkung erfahren. Sperren traten auch in der letzteren in Wirksamkeit. Aber auch hier konnte man den weitern Fortschreiten durch dieselben keine Grenzen setzen. Bei deren unausgesetzter strenger Anwendung stieg die Zahl der Brechruhr-Kranken, welche am 13. September 5 betrug, den 14ten auf 41, den 15ten auf 139, den 16ten auf 127, den 17ten auf 111, den 18ten auf 130. An diesem Tage wurden die Sperren aufgehoben, und günstiger gestaltete sich sogleich das Verhältniß neuer Erkrankungen. Denn am 19ten gab es nur 117 neue Erkrankte, und deren Zahl fiel am 20sten auf 99, am 21sten auf 76, am 22sten auf 60 herab. Aus Besorgniß vom Hauche des Kranken vergiftet, der mit den Sperren hie und da unvermeidlich verbundenen Erkrankungsgefahr preisgegeben zu werden, wurde der Kranke von Allen geflohen, mußte selbst auf jede Pflege verzichten. Der Handel und Wandel, so wie der Gewerbsfleiß hatten mit Mühe und Opfern neue Absatzwege sich eröffnet, tausend fleißigen Händen Nahrung und Unterhalt gesichert. Die eingeleiteten Sperren verschlossen diese Absatzwege, hemmten den Verkehr auf das Empfindlichste und versiegten die Erwerbsquellen von Tausenden. Nahrungs- und erwerblos würden sie dem drückendsten Loose anheimfallen, und ein Opfer der Krankheit, vor der man sie schützen wollte, unvermeidlich werden, wenn nicht die öffentliche und Privatwohlthätigkeit Hülfebringend ins Mittel träte. Nicht wundern kann es daher, daß eben jene öffentliche Meinung, welche irregeleitet, getäuscht, oder schlecht unterrichtet, in den Sperren einen schützenden Rettungsanker suchte, aller Orten, in welche die verderbliche Seuche drang, es immer zu allererst war, die ohne Rücksicht auf den herrschenden Zwispalt und die einander widerstreitenden Meinungen über die eigentliche Natur und Beschaffenheit der herrschenden Seuche die Wahrheit klar ins Auge faßte, und Maßregeln als verderblich verwarf, die sie früher als schützend gepriesen hatte. Wiens Bewohner preisen eben deshalb mit Recht die Weisheit ihres allergnädigsten Kaisers, welcher die unvermeidlichen Drangsale jener verheerenden Krankheit zu mildern, weitern Jammer aber von ihnen fern zu halten, so kräftig bemüht ist. Ruhe und Besonnenheit, ohnehin ein eigenthümlicher Charakterzug derselben, ist nun wieder in ihre Mitte zurückgekehrt. Nirgends findet man mehr jene Spuren banger und ängstlicher Besorgniß, welche das erste Auftreten jener Krankheit allenthalben hervorrief, und die anfänglich eingeleiteten Sperren noch höher gesteigert hatten. Gerne und willig, keine Scheu und keine Furcht kennend, eilt und bringt jeder den Kranken rettende Hülfe, und wohlthätige Vereine werden den Erwerbsfähigen den mangelnden Erwerb, den Erwerbsunfähigen aber die nöthige Unterstützung nach Möglichkeit sichern.

Nachrichten aus Gran zufolge, sind Se. Eminenz der Cardinal-Priester Fürst Alexander Rudnay de Eadem et Divék-Ujfalu, Erzbischof des Graner Metropolitan-Sprengels, Primas des Königreichs Ungarn ꝛc. ꝛc., am 13ten d. M. zu Gran am Nervenschlag verschieden. Die Beisetzung der entseelten Hülle des Verklärten (der am 4. October d. J. das 72ste Jahr seines Alters angetreten haben würde) hat am 17ten um 10 Uhr Vormittags in den Katakomben der neuen Graner Domkirche — der majestätischen Lieblingsschöpfung des Verewigten — aufs Feierlichste stattgefunden.

Der Bote von Tirol meldet aus Bregenz vom 14. September: „Wir wurden gestern gegen 12 Uhr Nachts durch ein schreckliches, donnerähnliches Getöse vom Schlafe geweckt. Das immerwährende Regenwetter und der Steinenbach, welcher auf den moosigten Flächen der Höhe des Pfänderbergs entspringt, haben den Waldboden zwischen der ersten und der zweiten Bergabstufung am Pfänder ober der Felswand, dem sogenannten Rappenloch, in der Art erweicht, daß eine sehr ausgedehnte Fläche davon bis auf den Felsengrund nach allen Richtungen in Spalten sich zerklüftete, und der schöne Wald, welcher diese Gegend beschattete, niederstürzte. Ungeheure Felsenstücke, entwurzelte Holzstämme, und Geschiebe von Nagelfluth, Sandstein und Mergel, die sich größtentheils in eine breiartige Masse vereinigt haben, stürzen mit fürchterlichem Gebrause über den hohen senkrechten Felsen am Rappenloch unausgesetzt herab, und die ganze Masse rückt seit gestern

zwar mit langsamer, aber nicht minder verheerender Bewegung immer mehr und mehr gegen die Tiefe und den Bodensee vor. Viele Häuser mußten geräumt, und andere Gebäude konnten nur durch schnelles Abtragen der herandringenden Masse entrissen werden. Die üppigsten herrlich bebauten Gründe werden allmählig mit Schlamm, Steinen und Holz bedeckt, reichlich gesegnete Obstbäume werden entweder entwurzelt oder abgebrochen, und mit fortgerissen, und mehrere Häuser und Mühlen selbst in der Tiefe des Steinenbaches schweben in der größten Gefahr, ohne Aussicht, durch menschliche Hülfe, die vor der Größe des Uebels ohnmächtig zurückweichen muß, gerettet werden zu können. Es ist ein schauderhafter Anblick, wenn Felsentrümmer von ungeheurem Gewichte und Umfange über die senkrechte Felswand am Rappenloch wenigstens 60 Schuh tief herabstürzen. Weit ringsum erzittert der Boden wie von einem Erdbeben, und kleinere Steine werden nach einem solchen Absturze wohl über 100 Klafter weit fortgeschleudert. Besonders schauerlich ist aber das Brausen und Getöse der abstürzenden Massen während der Nachtzeit. Mit ängstlichem Gefühle vernimmt das betäubte Ohr das donnerähnliche Getöse, und mit Kummer sieht man dem Tageslichte entgegen, welches die Verheerungen der Nacht dem Auge entdeckt. Wir fürchten, daß wir durch mehrere Tage und Nächte Zeugen dieses furchtbaren Schauspiels seyn werden, da die zum Absturze bereite Masse nur zu groß ist, und bevor nicht alles, was sich in Bewegung gesetzt hat, abgestürzt ist, keine Ruhe eintreten wird."

Deutschland.

München, vom 10. September. — Einer der nächsten Gegenstände für die Berathungen unserer Deputirtenkammer wird wahrscheinlich die Emancipation der Juden seyn. Es sind in dieser Beziehung mehrere Anträge und auch Vorstellungen der Israeliten bei der Kammer eingereicht worden. Der dritte Ausschuß der Kammer hat die Sache bereits bearbeitet; derselbe giebt sein Gutachten dahin ab: „Es möge Se. Majestät der König im verfassungsmäßigen Wege gebeten werden, vor Allem eine genaue Revision der über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen bestehenden Verordnungen vornehmen, und den Entwurf eines auf Beseitigung der gegründeten Beschwerden der Judenschaft und auf Erleichterung ihrer bisherigen bürgerlichen Verhältnisse zielenden Gesetzes den Ständen des Reiches vorlegen zu lassen, jedoch nur unter der Vorbedingung, daß die Bekenner der mosaischen Religion dem Talmud entsagen, und die Feier des Sabbaths auf den Sonntag verlegen."

Dresden, vom 19. September. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Maximilian sind in Begleitung der Prinzessin Amalie Königl. Hoheit heute früh von hier nach Florenz abgereist.

Weimar, vom 20. September. — Unser Großherzogl. Hof ist seit einigen Tagen durch den Besuch mehrerer höchsten Herrschaften erfreut worden. Zuerst trafen am 15ten d. M. Ihro Königl. Hoheiten die verwittwete Frau Erbgroßherzogin Auguste Friederike und die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin in Belvedere ein und verweilten allda bis zum 17ten d. M. Höchstdenselben folgte, aus dem Seebade Doberan nach München zurückkehrend Ihro Majestät die regierende Königin von Baiern und Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern, welche am 17ten d. M. Vormittags hier ankamen, dann ein Diner in Belvedere einnahmen, hierauf in Begleitung Sr. Königl. Hoheit unsers Großherzogs den würdigen Dichtergreis Göthe in seiner Behausung mit einem Besuche beehrten und sodann des Nachmittags nach 5 Uhr über Jena nach Hummelshain, einem Herzogl. Sachsen-Altenburgschen Jagdschlosse, 4 Stunden oberhalb Jena, woselbst sich dermalen Se. Durchlaucht der Herzog zu Sachsen-Altenburg, Vater Ihrer Majestät der Königin von Baiern, nebst der Herzogl. Familie aufhält, zu einem dreitägigen Besuche abreisten, um sich von da aus direct nach München zu begeben. Seit gestern befindet sich Ihro Königl. Hoheit die Prinzessin Maria Augusta von Sachsen hier, welche, wie man vernommen, sich nach München zu einem Besuche bei der Königl. Baierschen Familie begeben wird. Der Durchlauchtigen Prinzessin zu Ehren ist heute große Tafel im hiesigen Residenzschlosse. Ihro Königl. Hoheit werden morgen oder übermorgen von hier wieder abreisen.

Braunschweig, vom 17. September. — Da Se. Durchlaucht den Neubau des Residenzschlosses nach dem vom Hofbaumeister Ottmer entworfenen Plane zu genehmigen und die Ausführung dieses Bauplans dem Hof-Baumeister Ottmer und dem Kammer-Baumeister Rödber gemeinschaftlich zu übertragen, zugleich auch eine besondere Schloßbau-Commission zu ernennen geruhet haben, welche aus dem Hofmarschall v. Mahrenholz, dem Kammer-Assessor Horst und dem Kammer-Bau-Inspector Libau besteht, und deren Zweck im Allgemeinen auf Beförderung einer ordnungsmäßigen Ausführung des Schloßbaues in technischer und pecuniairer Hinsicht gerichtet ist, so ist solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Hamburg, vom 21. September. — Unterm 3ten v. M. ist die Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Confirmation des Actien-Planes zum Bau einer Kunststraße von Rostock bis Neubrandenburg ergangen.

Von Seiten des Senats ist folgendes Mandat erschienen: „Da die Cholera bekanntlich in Berlin herrscht, auch andere Theile Deutschlands erreicht hat, also eine besondere Aufmerksamkeit auf die aus inficirten oder verdächtigen Orten kommenden Reisenden nothwendig

wird, um die Einschleppung der Seuche zu verhindern, so will E. H. Rath es hierdurch zur allgemeinen Kunde gebracht haben, daß nach dem Vorgange der Verordnungen der Nachbarstaaten hieselbst nur solche Reisende zugelassen werden, welche entweder darthun, daß sie von völlig unverdächtigen Orten kommen, oder welche wenigstens vor 20 Tagen den oder die inficirten Orte verlassen haben, und gegen deren Gesundheitszustand kein Zweifel obwaltet, welche auch dargethan haben, daß ihre Effecten ordentlich desinficirt worden sind. Wer diese Beweise nicht zu liefern im Stande ist und dem es dennoch gelungen seyn sollte, bis Hamburg zu gelangen, dessen Paß wird für die nämliche Route, welche er gekommen ist, zurückvisirt und derselbe eventualiter auf das fremde Gebiet, woher er gekommen, wieder zurückgebracht. Gegeben in Unserer Rathsversammlung. Hamburg, den 21. September 1831.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 16. Sept. Vor Eröffnung der Sitzung herrschte in dem Saale eine gewaltige Bewegung; man unterhielt sich viel über den Fall von Warschau und fragte sich, ob die Regierung nicht umständlichere Nachrichten über dieses wichtige Ereigniß erhalten hätte. Nach der Annahme des Protokolls legte der Handels-Minister den dritten und letzten Gesetz-Entwurf über das Kommunalwesen, namentlich über die Befugnisse der General- und der Bezirks-Conseils, vor. Derselbe besteht aus III Titeln und 37 Artikeln. Der Inhalt derselben wird bei den Berathungen darüber ausführlich zur Sprache kommen. Der Präsident kündigte demnächst der Versammlung an, daß der Bericht über den Gesetz-Entwurf wegen der Pairie erst am nächsten Montage, an diesem Tage aber auch ganz bestimmt, abgestattet werden würde. — Es sollten jetzt die Berathungen über die Proposition des Herrn Boissy d'Anglas wegen der in den hundert Tagen vorgenommenen Beförderungen in der Armee und in der Ehrenlegion fortgesetzt werden. Zuvor verlangte aber Herr Mauguin das Wort. „Worüber?" fragte ihn der Präsident. „Das werde ich der Kammer sagen!" erwiederte Herr Mauguin. „Ganz unfehlbar über die Polnischen Angelegenheiten", erscholl es in den Centris. Mittlerweile wollte auch Herr Lamarque die Rednerbühne besteigen, Herr Mauguin hielt ihn aber zurück und machte ihm bemerklich, daß er zu sprechen wünsche. „Man lasse sie Beide auf einmal reden!" rief hier eine Stimme. Inzwischen hatte Herr Mauguin glücklich die Rednerbühne erstiegen. Der Präsident blieb aber dabei, daß er ihm das Wort nicht bewilligen könne, um über Gegenstände zu sprechen, die gar nicht an der Tagesordnung wären. Die Centra stimmten dieser Ansicht bei, während die Oppositions-Partei darauf bestand, daß man Hrn. Mauguin höre. Nach einem langen Wortwechsel erklärte der Präsident, er wolle zuvor die Versammlung befragen, ob sie Herrn Mauguin das Wort bewilligen wolle, oder nicht. „Wie kann sie dies", bemerkte Letzterer, „wenn sie nicht weiß, worüber ich reden will." Zugleich wollte Herr Mauguin sich deutlicher erklären; der Präsident ließ ihn aber nicht zu Worte kommen, so daß Jener mit lauter Stimme rief, dies sey eine Tyrannei, gegen die er im Angesichte der ganzen Kammer protestire. Endlich gelang es ihm, sich unter dem Vorwande, daß er eine Aenderung in der Tages-Ordnung der nächsten Sitzung verlangen wolle, Gehör zu verschaffen. „Der vorgestrige Moniteur", äußerte er jetzt mit heiserer Stimme, „hat dem Lande eine Nachricht mitgetheilt, die es mit Erstaunen erfüllt hat (die Räumung Belgiens); heute enthält er eine andere, die uns mit Schmerz durchdringt (die Einnahme von Warschau). Unsere diplomatische Lage ist dadurch ganz und gar verändert worden. Meine Absicht ist daher, mir von den Ministern einige Aufschlüsse über dasjenige, was sich in dem unglücklichen Polen zugetragen hat, zu erbitten, auch verschiedene Fragen an dasselbe über sein Benehmen in der Belgischen Angelegenheit zu richten. Um indessen die Minister nicht unvorbereitet zu überraschen, wünsche ich, daß sie sich näher darüber äußern, ob ihnen der folgende Tag oder der nächste Montag dazu gelegen sey?" Der Graf Sebastiani sowohl, als Herr C. Perier erwiederten, sie seyen jeden Augenblick bereit, alle Aufschlüsse, die man von ihnen verlangen möchte, zu geben. Herr Mauguin bemerkte hierauf, daß, da das Improvisiren ihm nicht schwer falle, er die Debatte füglich sogleich eröffnen könnte; indessen sey er sehr heiser und würde es daher lieber sehen, wenn man die Diskussion auf einen andern Tag, etwa auf den nächsten Montag, verlegen wollte. Herr Laurence fügte hinzu, daß er an diesem Tage dann auch an das Ministerium verschiedene Fragen über die inneren Angelegenheiten des Landes richten werde. Nachdem die Versammlung sich bereit erklärt hatte, beide Deputirte am nächsten Montage zu hören, bestieg der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Rednerbühne und erklärte, daß die Regierung schon Alles mitgetheilt habe, was ihr bisher über die Ereignisse in Polen bekannt geworden sey, daß nämlich Warschau von den Russen mittelst Capitulation eingenommen worden sey und daß die Polnische Armee sich gegen Modlin zurückgezogen habe; daß bei dem Angriff auf Warschau sich nur 24,000 Mann in der Stadt und 36,000 Mann in Podlachien befunden hätten, endlich, daß bei dem Abgange der Depesche die Stadt vollkommen ruhig gewesen sey.

England.

London, vom 16ten September. — Ein Engländer erstattet in einem Schreiben aus Paris vom 10ten d., das man in den gestrigen Times lieset, einen Bericht von einem Besuche, den er dort dem Dey von Algier gemacht habe, der es an Interesse mit jenem des Herrn Jal in der Revue de Paris

wohl aufnimmt. Wir wollen daraus nur die Anführung bemerken, daß s. Z. zwischen den Administrationen des Fürsten v. Polignac und des Herzogs v. Wellington das Uebereinkommen gewesen sey, daß Frankreich nach geschehener Züchtigung des Dey's Algier wieder räumen wolle; ingleichen, daß der Dey jetzt in Paris, außer dem ihm zugesagten jährlichen Einkommen, auch seine alten Geldforderungen an Frankreich betreiben zu wollen scheine. — Ueber das Heimweh, an welchem er leiden soll, wird folgender Zug angeführt: Eine Dame, die ihm vorgestellt wurde, fragte, ob er sich auch wohl nach Algier zurücksehne? Ihre Worte waren ihm kaum verdolmetschet, so ließ er die Dame fragen, ob sie nichts dagegen haben würde, wenn er eine Fabel recitirte? Auf ihre Bejahung sagte er: „Ich hatte eine Nachtigal, die ich sehr liebgewonnen. Ich wartete ihrer aufs beste und bildete mir ein, sie habe nun ihre Heimath im Atlas-Gebirge ganz vergessen. Eines Tages öffnete ich ten Käfig. Sie flog fort nach den Bergen und ist nie zurückgekehrt.“

Ein Wundarzt des Linienschiffes Ganges, Herr Osborn, sagt, daß die neue vulkanische Insel bei Sicilien, Graham's Island, ungefähr eine Englische Meile in Umfang habe, beinahe ganz rund oder vielleicht unvollkommen sphäroidisch und an den Ecken eingerissen sey, wo das Meer zuweilen in den Krater einströme. Die Höhe der Insel betrage etwa 150 — 160 Fuß. Sie bestehe hauptsächlich aus Asche, den pulverisirten Ueberbleibseln von Kohlen, die ihrer Pechtheile beraubt seyen, aus Eisenschlacken und einer Art eisenhaltigem Thon. Er selbst habe sich von den ausgeworfenen Schlacken, die zuweilen fest und klingend, zuweilen leicht und bröcklig wären, eine verschafft, die 2 Pfd. schwer sey. Diese bestehe aus Kalk mit Erde, und trage keine Spur von Verbrennung. Von Lava, Puzzolan-Erde oder Bimstein bemerke man nichts. Die Insel sey mit einer weißlichen Incrustation bedeckt, die an einigen Stellen so dick sey, daß man sie schon in einiger Entfernung aus der See, an ihrem weißen Schimmer erkenne.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 19. September. — Die Staats-Courant berichtet: „Der Prinz von Oranien und Prinz Friedrich der Niederlande, die vorgestern früh mit ihren Gemahlinnen von hier abreisten, haben an demselben Tage, bei ihrer Ankunft in Amsterdam, einen wahren Triumphzug gehalten. Groß waren die Vorbereitungen, die seit mehreren Tagen getroffen worden waren, um die Helden, die den vaterländischen Ruhm vermehren halfen, in der Hauptstadt des Reiches auf eine ihrer würdige Weise zu empfangen. Außerhalb der Stadt, wo die Prinzen und Prinzessinnen von den verschiedenen Behörden empfangen wurden, war eine prächtige Ehrenpforte errichtet; in der Stadt sah man die Häuser geschmackvoll mit Laubwerk verziert, und hier sowohl als von den Schiffen im Y und anderen Gewässern wehten unzählige Flaggen. Die Schutterei, die hier eben so, wie an anderen Orten, in ihren Reihen sehr viele Freiwillige zählt, die bereits Monate lang mit Eifer und Treue den städtischen Dienst wahrgenommen haben, war frühzeitig schon unter den Waffen, und um halb 4 Uhr Nachmittags gab das Ausstecken einer Flagge vom Neuen Kirchthurme das Zeichen, daß die Fürstlichen Personen in die Stadt eingezogen seyen. Langsam bewegte sich der Zug durch die Straßen, die mit einer zahllosen Menschen-Menge angefüllt waren, welche die Luft von ihrem lautem Jubel wiedertönen ließen. Den beiden Wagen, in welchen die Prinzen fuhren, gingen Abtheilungen von Schutters zu Fuß und zu Pferde, so wie die Studirenden des Athenäums, voran; wiewohl die Wagen jeder mit 4 Pferden bespannt waren, wurden sie doch vom jubelnden Volke, und zwar durch die Torfträger, an weißen Seilen gezogen. Die Musik der Schutterei eröffnete den Zug unter dem Spiele vaterländischer Lieder. Um halb fünf Uhr näherten sich die Prinzen, die ihren Weg am Harlemmer Deich, an der Herrengracht, den Königsplatz und die Kalverstraße entlang, genommen hatten, dem Damm, und hier zeigte sich ein einziges und wahrhaft rührendes Schauspiel. Eine ungeheure Volksmasse hatte sich auf diesem Platze und auf den Zugängen zu demselben versammelt. Alle Fenster waren besetzt und selbst die Dächer mit Neugierigen bedeckt. Beispiellos war der Jubel, mit welchem die Prinzen und Prinzessinnen beim Aussteigen aus dem Wagen vor dem Palaste empfangen wurden, und als sie auf dem Balkon desselben sich zeigten und mit ihrer gewohnten Leutseligkeit das versammelte Volk begrüßten, kannte die Freude keine Gränzen mehr, und mehrere Minuten lang ließen die patriotischen Rufe immer stärker sich vernehmen. Am 18. Sept. Morgens sind auch Ihre Majestäten, so wie JJ. KK. HH. der Prinz Albrecht von Preußen nebst Gemahlin aus dem Haag nach Amsterdam abgereist.“

Brüssel, vom 18. September. — In der Sitzung der Repräsentanten-Kammer vom 17ten d. M. reichte Herr H. von Brouckere seine Entlassung ein. An der Tages-Ordnung war die Berathung über den Gesetz-Entwurf, durch welchen dem Kriegs-Minister ein außerordentlicher Kredit von 10 Millionen Gulden bewilligt werden sollte. Herr A. Rodenbach verlangte, daß der Minister, ehe ihm jener Kredit bewilligt würde, über die Verwendung der früher zugestandenen 12 Millionen Rechenschaft ablegen solle, und drückte die Vermuthung aus, daß ein Theil derselben zu anderen Zwecken verwendet worden sey. Der Kriegsminister suchte diese Anschuldigung zu widerlegen, indem er die Bedürfnisse seines Departements ausführlich nachwies, und gab alsdann über die Mobilmachung der Bürgergarde einige Aufschlüsse, woraus hervorging, daß das erste Aufgebot bald im Aktivitäts-Zustande seyn würde. Hr.

A. Rodenbach bestritt die Angaben des Ministers und behauptete unter Anderem, daß, als er vor 14 Tagen durch Flandern gereist, in den Dörfern durchaus von keiner Organisation die Rede gewesen und noch kein einziges Gewehr unter die Bürgergarden vertheilt gewesen sey. Herr Fleussu war der Meinung, daß man bei der Aussicht auf eine bevorstehende Invasion noch einmal, aber zum letztenmale, die Gelder für den Krieg ohne Weiteres bewilligen müsse. Er verlangte aber zugleich, daß man den Sold um die Hälfte herabsetze. „Es hatten sich", fuhr er fort, „dazu zwei schöne Gelegenheiten dargeboten; erstens, als die provisorische Regierung die Armee organisirte und Personen Epaulette ertheilte, welche dieselben nicht verdienten; diese würden sich selbst mit sehr geringem Sold glücklich geschätzt haben, solche unverdiente Auszeichnungen beibehalten zu können; die andere Gelegenheit bot sich bei Anwesenheit der Französischen Armee dar, die trotz ihrer Disciplin und Tapferkeit bei weitem geringer besoldet ist, als die unsrige." Nachdem noch Hr. Rogier diese Ansicht bestritten und das Verfahren der provisorischen Regierung vertheidigt hatte, wurde das Gesetz mit 65 Stimmen gegen 2 angenommen. Nach einigen uninteressanten Debatten wurde auch das Gesetz wegen Zusammenberufung der Milizen vom Jahre 1826 mit 61 Stimmen gegen 1 angenommen. Schließlich kam noch das Gesetz wegen Aufnahme fremder Offiziere in die Belgische Armee zur Berathung; es lautet folgendermaßen: „Art. 1. Der König ist ermächtigt, so viel fremde Offiziere in den Dienst des Staates aufzunehmen, als er für nöthig und zum Wohl des Landes für nützlich erachten wird. Art. 2. Bevor dieselben ihre Functionen antreten, müssen sie den Eid leisten, der den Offizieren der Armee vorgeschrieben ist. Art. 3. Der König ist gleichfalls ermächtigt, sich derjenigen fremden Offiziere zu bedienen, welche, ohne auf die Grade und Vorrechte in ihrem Vaterlande zu verzichten, ihre Dienste nur für die Dauer eines Krieges anbieten sollten." — Dieses Gesetz wurde einstimmig angenommen.

Durch einen Tagesbefehl des Kriegsministers wird den Commandeurs anempfohlen, darauf zu sehen, daß in der Kleidung der Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen, besonders beim Exercieren, mehr Uebereinstimmung herrsche. Es wird darin gesagt, daß die Offiziere weder in noch außer dem Dienste gestickte Epaulettes tragen dürfen; nur die Elite-Compagnien sollen Schnurrbärte, jedoch ohne Henri quatre, tragen, und die Backenbärte dürfen nicht weiter als bis zum Munde gehen.

Der Independant enthält Folgendes: „Der General Desprez, welcher nach Belgien geschickt worden ist, um Chef des Generalstabes unserer Armee zu seyn, ist einer der jüngsten General-Lieutenants in Frankreich. Er gilt für einen der besten Generalstabs-Offiziere jenes Landes; seine militairische Laufbahn gehört zu den ehrenvollsten. Er kam im Jahre 1808 mit den Französischen Armeen nach Spanien und wurde bald zum Obersten und Adjutanten des Königs Joseph ernannt, welcher ihn nach einigen wichtigen Aufträgen, deren er sich auf eine ehrenvolle Weise entledigte, zum General beförderte. Als er im Jahre 1812 aus Spanien in Rußland ankam, stellte er sich sogleich in die Reihen der Tapferen, welche den Kaiser Napoleon auf seinem denkwürdigen Rückzug escortirten. Unter der Restauration behielt er seinen Grad bei, und man sah ihn als Chef des Generalstabes des Marschalls Moncey in dem Feldzuge von Katalonien gegen die Armee Mina's wieder erscheinen; später befand er sich in gleicher Eigenschaft bei Bourmont während der Expedition nach Algier."

Dem Mercure zufolge, soll die Regierung das für den Antwerpener Handel besonders wichtige Project genehmigt haben, eine Eisenbahn von Antwerpen bis zur Preußischen Grenze in der Richtung nach Köln zu bauen; der Transport der Waaren soll alsdann durch Dampfwagen geschehen.

Die Aachener Zeitung berichtet aus Brüssel vom 17. September: „Die Debatten, die bisher in den Kammern stattgefunden, beweisen, daß die Regierung keine bedeutende Opposition in denselben antreffen wird. Besonders wird ihr der Senat in allen Maßregeln, die das öffentliche Wohl und die in diesem Augenblicke sehr kritische Lage des Landes erheischt, bereitwillig entgegenkommen. In der Repräsentanten-Kammer wird eine Faction dem Ministerium Hindernisse in den Weg zu legen suchen, sie ist aber in entschiedener Minorität und besteht zudem aus heterogenen Bestandtheilen. In den Wahlen zu dieser Kammer haben an mehren Orten die Kandidaten der katholischen Meinung gesiegt; hieraus ist indessen für die Entwickelung der durch die Verfassung verbürgten Freiheiten nichts zu besorgen, denn grade die katholische Seite will aufrichtig die Unabhängigkeit des Landes und die verfassungsmäßige Freiheit, wogegen ein Theil der Liberalen, wie ehemals unter dem Deckmantel freisinniger Grundsätze den Katholizismus wieder gerne in seinen Rechten beschränken möchten. Nachdem der König sich überzeugt, daß das längere Verweilen der Französischen Truppen in Belgien Frankreich mit den andern Mächten entzweien dürfte, hat er selbst um Entfernung dieser Truppen gebeten. Unterdessen erwartet man hier, sobald das desfallsige Gesetz wird angenommen seyn, die Ankunft der Französischen Generale und Offiziere, die zur Reorganisation und Instandsetzung der Armee kräftigst mitwirken sollen. Besonders ist in dieser Armee der Mangel an erfahrenen Offizieren allgemein fühlbar. Auch mit dem ersten Aufgebot der Bürger-Garde fängt man an, sich thätiger zu beschäftigen, doch wird dieses Aufgebot nur allmählig, je nachdem die Lage der Provinzen und die Geldmittel es erlauben, mobilisirt werden. Man zweifelt hier noch, ob es den diesseitigen Vorstellungen gelingen werde, die Kon-

ferenz von dem vorgeschlagenen sechswöchentlichen Waffenstillstand ab-, und zu dem frühern, im Protokoll vom 9. Januar stipulirten unbegrenzten Waffenstillstande zurückzubringen. Die Ungewißheit hierüber, verbunden mit der Nachricht von fortgesetzten Rüstungen in Holland und von baldiger Besetzung Luxemburgs durch Deutsche Truppen, verbreitet Unruhe und hält alle Geschäfte in Stockung. Bei jedem Anlasse, wo sich der König dem Volke zeigt, erhält er Beweise der Liebe und der Verehrung. Vergangenen Sonntag erregte seine Gegenwart im Theater einen Enthusiasmus, wie ihn die Gegenwart König Wilhelms niemals, auch nicht zur Zeit, wo er große Popularität zu genießen glaubte, erregt hat."

Italien.

Rom, vom 6. September. — Immer lebhafter wird es gefühlt und ausgesprochen, daß eine Aenderung eintreten muß in dem Verhältnisse zwischen den Legationen und Rom. Eine Deputation, welche die Legationen von Bologna, Forli und Ravenna hieher zu senden beabsichtigten, erregte deshalb viel Aufsehen und Neugier. Der hiesige Hof davon in Kenntniß gesetzt, ließ unter der Hand wissen, daß man sie nicht empfangen würde; daß, wenn die Provinzen Beschwerden anzubringen hätten, solche vor den Provinzialrath gehörten, welcher im nächsten Oktober eröffnet werden würde. Allein diese sonst ganze kluge Antwort genügte nicht, weil erstens das Edikt vom 5. Juli über die Communal-Einrichtungen noch nicht in den Provinzen publizirt worden ist; zweitens, weil die Provinzen mit dem Edikt überhaupt unzufrieden sind, und drittens und hauptsächlichst, weil der Provinzialrath sich einzig und allein nur mit den inneren Angelegenheiten der Provinzen beschäftigen darf und widrigenfalls sogleich aufgelöst werden kann. Der Plan der Legationen ward darauf geändert; die Deputirten gingen als Couriere ab, vorgeblich blos um ihre Depeschen abzugeben. Es sind ihrer sechs. Der Graf Marchetti, der liebenswürdige Litterat und der Advokat Bajetti aus Bologna; der Graf Poggi und der eloquente Advokat Pagani aus Cesena; Graf Rasponi aus Ravenna und Herr Santarelli aus Forli. Wie früher Pizzari aus Bologna, sollen auch sie nur gezwungen ihre Kommission übernommen haben, und ihre Rückkehr ohne befriedigende Antwort dürfte bedenklich für sie seyn. Diese Herren befänden sich auf solche Weise in einer sehr kritischen Lage. Sie kamen am 31. August an. Sie begaben sich am 1. September zum Staatssekretair, allein eigentlich empfangen wurden sie von demselben erst am 4ten; immer aber als Couriere, da die Regierung nichts wissen will von einer Deputation. Der Kardinal Bernetti war freundlich und äußerte sich so liberal, daß die Herren betroffen blieben. Der Advokat Pagani führte darauf das Wort sehr kräftig, oft mildernd vermittelt vom Grafen Marchetti. Der Staatssekretair erwiederte offen, daß man die Provinzen als rebellisch betrachte und man daher ihnen nicht alle Forderungen zugestehen könne, daß sie diese verringern müßten, und daß sodann der heilige Vater auch seinerseits Manches zugestehen würde. Se. Heiligkeit, fügte er hinzu, würde ebenfalls die Herren empfangen, aber nicht zusammen, sondern einzeln und als Individuen. Zulässiges sollten sie verlangen, so würden sie es sicher erreichen. Die Forderungen der Courier-Deputirten sind vielfach. Hauptsächlich verlangen sie eine Versicherung, daß päpstliche Truppen auf keine Weise und überhaupt niemals in die Legationen einrücken sollten; daß dieselben sich von Rimini zu entfernen hätten und daß hingegen die Legationen zum Schutz und Aufrechthaltung der Ruhe sich selbst bewaffnen wollten, wozu sie Kanonen aus Glocken zu gießen wünschten und Geld von Rom erwarteten. Ferner verwerfen sie das Communal-Edikt vom 5. Juli oder wollen es sehr verbessert sehen. Das Ganze zielt — obgleich es nicht ausgesprochen wird — auf Säkularisation. Ob diese Dinge zu den Zulässigen gezählt werden möchten, darüber darf man sich einige bescheidene Zweifel erlauben. Indessen beschäftigt sich die Regierung sehr lebhaft mit dieser Angelegenheit. Gleich am 2ten d. ward eine Congregation bei dem Staatssecretair gehalten, da dieser, obgleich in der Besserung, noch sein Zimmer hütet. Der Papst selbst war gegenwärtig. Die sich ergebenden Resultate müssen viel entscheiden. Die Truppen, welche 3 bis 4000 Mann stark (mit Inbegriff derer, welche von Ancona und nach beendeter Messe von Sinigaglia kamen) bei Rimini stehen, dürften also noch daselbst bleiben, und für das erste nicht nach Cesena marschiren, wie es früher hieß. Zamboni ist noch nicht zurück. Von den Planen, welche man früher hegte oder nicht hegte, sich durch ausländische Truppen zu verstärken, ist für jetzt nicht mehr die Rede. Eben so wenig verlautet etwas von dem Edikt, welches Rom und die Comarca wegen der Ausschließung von dem Edikte des 5. Juli entschädigen sollte und dessen Bekanntmachung man erwartete. Dagegen ist das Edikt vom 5ten auch auf die Comarca ausgedehnt worden, und zu Mitgliedern des administrativen Raths wurden ernannt: die Prinzen Chigi und Orsini, letzterer statt des Prinzen Massimo, welcher sich geweigert hatte; der Graf Settimio Bischi und Herr Vincenzo Senni, der reichste Grundbesitzer Frascati's. Rom selbst bleibt ausgeschlossen. Auch geht man damit um, die Behörde einer Central-Administration, bestehend aus angesehenen Provinzialisten, einzurichten, um über die Provinzial-Angelegenheiten zu wachen. Auch hiermit hat die Stadt Rom nichts zu thun. Eine so auffallende, vielfache Ausschließung der Hauptstadt muß ihre bedeutenden Ursachen haben. (Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 228 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 29. September 1831.

Italien.

(Beschluß.) Es ist nämlich äußerst schwierig oder vielmehr ganz unthunlich, der mittlern Klasse — mezzo ceto — der gebildetsten, gelehrtesten und wohlhabensten, wie sie ist, nicht einen größern Einfluß zu gestatten, als ihr nach dem Edikt vom 5. Juli zukäme. Diesen Einfluß möchte man aber gern vermeiden, und ihm stellt sich schroff die Römische Aristokratie, die Prinzen u. s. w. entgegen. Indessen kann Rom nicht ausgeschlossen bleiben, und gleich wie mit den Pairs in Frankreich, irgend eine Auskuft muß getroffen werden. Die Provinzen sind fortwährend unruhig. Man nennt vorzüglich Faenza als äußerst bewegt, ja man spricht sogar von Macerata, worüber man aber noch Näheres hören muß. Rom selbst ist, wie es war, trüb und stille. Die Krankheiten in der Stadt und um dieselbe vermehren sich leider mit großer Heftigkeit. Die Sterblichkeit ist sehr groß. Von der Verschwörung vernimmt man gar nichts mehr, dennoch kann man nicht sagen, daß die Verhaftungen ganz aufgehört haben. Neun politisch verdächtige Personen sind in den letzten Wochen wiederum eingezogen worden. Seit zwei Posttagen begann man auch hier ankommende Pakete und Briefe zu durchstechen und zu beräuchern. — Gebete gegen die Cholera werden hier und auf dem Lande täglich gehalten. Der Postkourier aus Toscana, welcher Sonnabends hier ankam, ward bei S. Lorenzo von Räubern angefallen und ausgeplündert — nur mit genauer Noth kam er mit dem Leben und den Briefschaften davon. — Die Herzogin Wittwe von Anhalt-Köthen hatte am 24sten v. M. Audienz beim heiligen Vater, welcher sie auf das huldreichste empfing.

Rom, vom 11. September. — Am 8ten d. M. wurde das Geburtsfest Mariä hierselbst feierlich begangen. Der Papst begab sich früh nach der Kirche der St. Maria del popolo, um dem großen Gottesdienste beizuwohnen, der seit Sixtus V. in dieser Kirche gehalten wird, welche ein altes Muttergottesbild besitzt, das im Jahre 1231 von dem Papste Gregor IX. und dem ganzen Römischen Klerus von dem Oratorium des Lateran in dieselbe gebracht wurde, weil man ihm die Befreiung Roms von der damals wüthenden Pest zuschrieb.

Zwei der exaltirtesten und entschlossensten sogenannten Liberalen von Forli, Lauchini, seines Gewerbes ein Schneider, und Zoli, Verwalter eines dortigen Gutsbesitzers, beide noch nicht dreißig Jahre alt, hatten zur Zeit der letzten Revolution die berüchtigte Expedition nach Ancona mitgemacht. Sie waren bis dahin die innigsten Freunde, ja wie Brüder gewesen. Auf dem Molo von Ancona geriethen sie in Streit, fallen einander an, werden aber bald getrennt durch ihre Gefährten, die den Streit beizulegen suchen, da sie für die gemeinsame Sache mit großem Vertrauen auf den wilden Muth und die bekannte Unbeugsamkeit der Beiden zählen. Man dringt in sie, sich zu versöhnen. Zoli, minder starrsinnig, zeigt sich geneigt dazu, aber Lauchini schwört bei seinem Carbonaro-Dolche, den er in emporgehobener Hand hält, sich zu rächen, sobald sein Gegner, welcher im Begriffe war, sich nach Frankreich einzuschiffen, in die Vaterstadt Forli zurückgekehrt seyn werde. Mehrere Monate vergehen während Zoli's Aufenthalt in Macon, bis zum 4. September, wo er nach Forli zurückkommt. Kaum hat er seine Gattin und Kinder umarmt, so erscheint auch schon Lauchini an der Thüre seines Hauses, um zu fragen, ob er angekommen sey. — Am Abende verfügen sich mehrere von Zoli's Freunden und Verwandten zu diesem, und beschwören ihn, durch einige Tage seine Wohnung nicht zu verlassen, bis man Lauchini beschwichtigt haben würde, der geäußert habe, die Stunde der Rache sey nun gekommen. — Zoli antwortet kalt, daß, wenn ihm bestimmt sey, zu sterben, sein Gegner sein Ende theilen werde; er werde folgenden Tags auf dem Markte erscheinen. In der That verläßt er am 5ten früh seine Wohnung unbewaffnet, thut Geschäfte ab in verschiedenen Theilen der Stadt, begrüßt Viele, und wird begrüßt von Vielen, die sich seiner Ankunft freuen, und endlich bleibt er am Französischen Kaffeehaus an der Piazza maggiore stehen, umgeben von einigen Personen der gebildeteren Klasse. Es war eben Markt, und der Platz gefüllt mit Menschen. Lauchini, der ihn nicht einen Augenblick aus dem Auge gelassen hatte, folgt ihm auf dem Fuße, stößt ihm den Dolch bis ans Heft in die Brust, und setzt schweigend, ohne eine Miene zu verändern, seinen Weg fort, und ohne sich umzuwenden. — Der Getroffene hat die Kraft, sich selbst den Dolch aus der Brust zu ziehen, — mit zwei Schritten hat er seinen Mörder erreicht, erfaßt ihn am Halskragen und versetzt ihm einen tiefen Stich in den Rücken. Lauchini wendet sich um, und erhält in demselben Momente einen zweiten Dolchstoß nach dem Herzen gezielt, einen dritten in die Seite, einen vierten in die Rippen der andern Seite, und einen fünften in den Unterleib, mit größter Heftigkeit geführt. Er fällt entseelt zu Boden, ohne daß ein Tropfen Blut geflossen war. Zoli betrachtet einen Augenblick den dahingestreckten Feind; und mit einem Ausdrucke wilden Wohlgefallens läßt er den Dolch der Hand entfallen; stürzt zu Boden und stirbt. — Die Freunde der Beiden haben sich in Parteien gereiht, die sich gegenseitig Rache schwören. Man zählt bei sechzig auf jeder Seite und sie unterscheiden sich durch rothe Mützen mit goldenen Tressen, genannt à la Robespierre.

Nachrichten aus Palermo zufolge, war die öffentliche Ruhe in dieser Stadt am 1. September durch einige Uebelgesinnte gestört worden. Allein die rasche Energie der Behörden vereitelte ihre strafbaren Versuche und in wenigen Augenblicken war die Ruhe wieder hergestellt. Durch telegraphische Depesche hatte man in Neapel die Anzeige erhalten, daß am 7. Sept. zu Palermo und in der Umgegend die vollkommenste Ruhe herrschte.

Schweiz.

Neuenburg, vom 14. September. — Es sind abermals Unruhen ausgebrochen, welche schwerlich so leicht zu beseitigen seyn werden, als das frühere Mal. Schon geraume Zeit sprach man von einer neuen Verfassung, die im Lande herumgeboten werde; nun entstanden aber Ende der vorigen Woche Bewegungen, welche den 12ten d. offenkundig wurden und die zum Zweck haben sollen, sich gänzlich von der Preußischen Regierung zu trennen und einen selbstständigen Kanton der Schweizerischen Eidgenossenschaft zu bilden. Die ersten Bewegungen äußerten sich auf dem Lande, indessen wurden bald auch in der Stadt Neufchatel die gleichen Gesinnungen laut. Am 12ten d. hatte eine Mahlzeit statt, um das Fest der Vereinigung zu feiern. Es gab Lärm wegen einer Patouille, welche Leute in der Straße beleidigte. Die Ruhe konnte zwar wieder hergestellt werden, jedoch blieb die Bewegung groß. Mehrere Bürger begaben sich zum Staatsrath und erklärten ihm frei die Lage der Dinge, daß jeder Widerstand vergeblich seyn würde und Bürgerkrieg zur Folge haben müßte. Den 13. September kam ein Detaschement von 250 Mann aus dem Val de Travers und der Seegegend vor das Thor gegen Serrieres. Herr Staatsrath Pourtales ging dahin, um die Leute zum Rückzuge zu vermögen. Allein der Kommandant, ein Herr Lieutenant Bourguin, erklärte, daß alle eher zu sterben bereit seyen, als ihre Unternehmung aufzugeben. Die Regierung könne einzig durch Abdankung Blutvergießen verhindern. Herr Pourtales soll am Ende erklärt haben, die Regierung werde keinen Widerstand leisten; wenigstens erhielten die Bürgerwachen, die auf der Schloßterrasse aufgestellt waren, den Befehl, abzuziehen; worauf die Landleute einzogen, die Stadt besetzten, sich des Zeughauses bemächtigten und die Kanonen heraus nahmen. Der Staatsrath zog sich nach Valengin und von da nach Locle zurück. In la Chaux de fond sollen Thätlichkeiten zwischen der Preußischen und der Schweizerischen Partei stattgefunden haben. In Neufchatel selbst kamen immer mehr Leute von der Landschaft an, die ihre freudige Zustimmung zu dem Geschehenen gaben. Schon haben diese Landleute eine provisorische Regierung in der Hauptkirche gewählt, und zwar nachbenannte Männer: Oberst Courant, Banquier Fornachon, Oberst Droz v. Brennets, Oberst Perrot, Advokat Bille, Jonas Berthoud, Calame von Motiers, J. H. Songa, alle Mitglieder des Gesetzgebungsrathes. — Das eigenthümliche Verhältniß des Kantons Neuenburg zu der Schweizerischen Eidgenossenschaft und zu dem Königreiche Preußen ist allerdings geeignet, zu vielen Verwickelungen Veranlassung zu geben, und schon längere Zeit war voraus zu sehen, daß diese Verhältnisse einer Lösung entgegen gehen, welche, wie wir wünschen, die gegenseitigen Rechte definitiv sichern wird, indem sehr schwer ein Fürstenthum wie Neuenburg und ein souverainer Kanton Neuenburg gleichzeitig bestehen können. (Allg. Z.)

Miscellen.

Es befindet sich in Paris unter andern unglücklichen Fürsten und Prinzen ein ganz besonders vom Schicksal beeinträchtigter, nämlich ein Prätendent zum Throne von Madagaskar, der als Kind nach Frankreich gebracht wurde, seine Erziehung in Paris zu erhalten, und nun, da er 18 Jahre alt ist, zurückzugehen wünscht, seine Herrschaften anzutreten; allein der arme Kronprinz hat seit vielen Jahren seine Muttersprache vergessen, so daß er keine Aussicht hat, von seinen getreuen Unterthanen anerkannt oder nur verstanden zu werden, wenn er seine unleugbaren und legitimen Ansprüche an sein Madakassisches Königthum auseinandersetzen wollte. Er sieht die Schwierigkeit seiner Lage völlig ein, und giebt sich alle erdenkliche Mühe, einen Sprachlehrer zu erhalten, der ihn in den eleganten und gebildeten Hofdialect der Ova's einweihen könnte; bis jetzt sind seine Bemühungen umsonst gewesen.

Ein Donnerwetter als Augenoperateur. In London saß im vorigen Sommer ein Greis von 101 Jahren, der seit 7 Jahren blind war, auf seinem Bett. Plötzlich schlägt der Blitz ein und wirft den Alten betäubt zu Boden. Nach einiger Zeit kommt er wieder zu sich und erschrickt von Neuem, denn — er sieht. — Es soll in den neuern Zeiten öfter vorgekommen seyn, daß ein Donnerwetter Manchen die Augen geöffnet habe. (Dorfz.)

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 22sten d. in Mollwitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Friedr. Wolff.
Wilhelmine Wolff, geb. Buchholz.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heut glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, geb. Hänel, von einem muntern Knaben, beehrt sich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Gottesberg den 26. September 1831.

C. L. Krieg.

Die gestern Nacht um 1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Auguste geb. Rosenbrock, von einem gesunden Sohne, zeige Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an

Breslau den 29. September 1831.

Dietrich, Vorsteher des Königl. Impf-Instituts.

Theater = Nachricht.

Donnerstag den 29sten: Faust. Große Oper in drei Akten. Musik von Louis Spohr. Röschen, Dem. Sontag vom Königlichen Hoftheater zu Berlin.

Freitag den 30sten, neu in die Scene gesetzt: Arlequin im Schutz der Zauberei. Pantomine in zwei Aufzügen, verfaßt von C. Stawinsky, Regisseur des Königl. Hoftheaters zu Berlin, in die Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Kobler, die dazu gehörige Musik ist von Herrn Rafael arrangirt.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Borchhardt, J. S., Anweisung zur Abwehrung und Behandlung der pandemisch-contagiösen Cholera. 8. Berlin. geh. 23 Sgr.

Eberhard, Dr. L. D., Wegweiser durch die preußischen Staaten. Ein geograph.-statist. und geschichtliches Handbuch. 2 Bände. gr. 8. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Heynen, J., unentbehrliches Handbuch für Kaufleute besonders für Banquiers zum Berechnen der neuesten Wechsel-Course und Geld-Preise von den Haupt-Handelsplätzen. 8. Barmen. geh. 25 Sgr.

Quarch, J. W., Rechentafeln für Stadt- und Landschulen. gr. 4. Leipzig. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Rezepttaschenbuch, vollständiges, zur zweckmäßigen Behandlung aller syphilitischen Krankheiten. 16. Leipzig. geb. 27 Sgr.

Roßhirt, Dr. C. F., Zeitschrift für Civil- und Criminalrecht. 1s Heft. gr. 8. Heidelberg. geh. 23 Sgr.

Wagener, Dr. Fr., Müllner in poetischer, kritischer und religiöser Beziehung. Ein Anhang zu dessen Werken. 12. Meissen. geh. 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Um dem jetzt so sehr gefühlten Bedürfnisse an guten Krankenwärtern und Krankenwärterinnen abzuhelfen, sollen nach dem Beschlusse des Verwaltungsrathes und mit Genehmigung des Herrn Curators Geheimen Regierungsrathes Neumann an der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt, unentgeldliche Vorträge über Krankenwartung gehalten und die nöthige Anleitung dazu ertheilt werden. Männer und Frauen, welche diesem Unterricht beizuwohnen wünschen, und von einem der hiesigen Herren Aerzte oder Wundärzte das Zeugniß beibringen, daß sie zum Kranken-Dienste qualificirt sind, erhalten ohne Schwierigkeit freien Zutritt: sie haben sich blos bei dem Lehrer an der Anstalt dem Herrn Dr. Kürschner, Naschmarkt Nro. 59. drei Treppen hoch zu melden, um das Nähere darüber zu erfahren. Dieser Unterricht beginnt mit dem dritten October dieses Jahres.

Breslau den 27sten September 1831.

Der Königl. Geheime Medicinal-Rath und Director der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt.

Wendt.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des auf dem ehemaligen Festungs-Terrain vor dem Ohlauer-Thor belegenen Grundstücks, dem Musikus Lange gehörig, welche auf den Antrag der Realgläubiger unterm 1sten März 1831 verfügt, und zu welcher der peremtorische Bietungs-Termin auf den 8ten October 1831 angesetzt worden, ist auf Instanz der Realgläubiger unterm 3ten September 1831 wiederum aufgehoben worden, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Breslau den 12ten September 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Avertissement.

Den unbekannten Gläubigern: 1) des am 9ten July 1827 hierselbst verstorbenen Gerber Friedrich Wilhelm Garn; 2) des am 14ten April 1825 hierselbst verstorbenen Maurer Carl Gutbier; 3) des am 16ten Februar 1831 hierselbst verstorbenen Hutmacher Carl Ernst Brochno; 4) der am 10ten Mai 1831 bei den Elisabethinerinnen zu Breslau verstorbenen hiesigen Schuhmacher-Wittwe Otto Christiane Johanne geb. Ackermann und 5) des am 26. Mai 1831 zu Garben, Wohlauer Kreises, verstorbenen Zuggärtner Gottlieb Lepke; wird hierdurch die bevorstehende Theilung der betreffenden Verlassenschaften bekannt gemacht mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folgende Tit. 17. Thl. 1. des allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden. Wohlau den 25sten August 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Josepha Caroline Dederle und der Unteroffizier Carl Schöpke, von der 3ten Escadron 4ten Husaren-Regiments, haben bei Einschreitung der Ehe die hier übliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was auf Grund des §. 422. Tit. 1. Thl. II. des Allgemeinen Land-Rechts hierdurch bekannt gemacht wird.

Strehlen den 30sten August 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

In Termino den 4ten October c. a. Vormittags um 9 Uhr sollen auf hiesigem Rathhause in unserm Auctions-Zimmer vor dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Actuarius Herrn Berger 20 Centner Acten-Maculatur, worunter jedoch 3 Centner sich blos zum Einstampfen eignen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden daher hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß die Käufer der zum Einstampfen bestimmten Acten sich dazu bei Conventional-Strafe verpflichten müssen. Frankenstein den 13ten September 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht zu Landsberg a/W. werden nachbenannte verschollene Personen, als: 1) der Schwarzfärbergeselle Johann Samuel Jorkasch, ein Sohn des Schneider Jorkasch, welcher im Jahre 1812 von hier in dem Alter von 21 Jahren auf die Wanderschaft gegangen ist, im Jahre 1813 zwar aus Ungarn geschrieben, seitdem aber von seinem Aufenthalte und Leben keine weitere Nachricht gegeben hat, und dessen Vermögen ungefähr in 800 Rthlr. besteht; 2) die verehelichte Strehmel Dorothea Elisabeth geborne Löffler, welche seit Johanni 1806 aus hiesiger Gegend sich nach dem damaligen Süd-Preußen begeben und in Ludwigslust bei Sagrawe sich aufgehalten hat, von dort tiefer nach Russisch-Polen gegangen seyn soll, von dieser Zeit aber von ihrem Aufenthalte und Leben keine Nachricht gegeben hat, und deren Vermögen circa 40 Rthlr. beträgt, so wie ihre unbekannte Erben und Erbnehmer und zwar Ersterer auf den Antrag seiner Schwester der verehelichten Tischlermeister Mögelin Charlotte Dorothea geborne Jorkasch, Letztere aber auf Antrag ihres bisherigen Curators, Justiz-Commiss. Ruhneke und der Vormundschaft ihres Bruderssohnes, des Samuel Löffler zu Groß-Rehne hiermit aufgefordert, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 16. Mai 1832 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Assessor Dänell an gewöhnlicher Gerichtsstelle hieselbst anstehenden Termine entweder in Person oder durch einen Bevollmächtigten, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Rößler und Gottschalk in Vorschlag gebracht werden, zu melden, sich zu legitimiren, und weitere Anweisung, außenbleibendenfalls aber zu gewärtigen, daß sie werden für todt erklärt und ihr Vermögen ihren nächsten Verwandten, welche sich als solche legitimiren, werde zugesprochen werden.

Landsberg a/W. den 19. Juli 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichts wird hiermit bekannt gemacht, daß der Freibauergutsbesitzer Christian Reigber und dessen Ehefrau Eva Rosina geborne Zwirner zu Nieder-Wilckau, laut Verhandlung vom 2ten April 1831 die nach den Provinzial-Gesetzen bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Namslau den 4ten Juny 1831.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Publicandum.

Die Eigenthümer oder deren Erben der in unserm Depositorio befindlichen sogenannten Galleschen Masse bestehend zusammen aus 37 Rthlr. 15 Sgr. 10 Pf. werden in Gefolge §. 391. des Anhangs zur Allgemeinen Gerichts-Ordnung hierdurch aufgefordert, sich a dato binnen 4 Wochen zur Abforderung der Gelder bei uns zu melden, oder zu gewärtigen, daß bei ferner unterbleibender Abforderung derselben diese Gelder aus der Deposital-Kasse zur allgemeinen Justiz-Officianten-Wittwen-Kasse werden abgeliefert werden.

Creuzburg den 12ten September 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Aufforderung.

In unserm Depositorio befindet sich ein Testament, welches die von Lossowschen Eheleute zu Schmardt am 4ten April 1774 bei dem damaligen Magistrat hieselbst deponirt haben. Da uns von dem Leben oder Tode der Testatoren bis jetzt nichts bekannt geworden ist, so wird solches hierdurch bekannt gemacht und die Interessenten aufgefordert, die Publication des Testaments binnen 6 Monaten bei uns nachzusuchen.

Creuzburg den 10ten September 1831.

Königliches Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Anzeige.

Dem holzbedürftigen Publikum, welches im Forst-Revier Briesche Holz zu kaufen beabsichtiget, mache ich bekannt, daß vom 19ten d. M. ab, folgende Tax-Sätze eingetreten sind:

A. Bei den Distrikten Ujeschütz, Waldecke, Catholisch- und Polnisch-Hammer.

I. Bauholz. a) für Buchen-, Eichen-, Birken- und Erlen Nutzholz, ohne Rücksicht der Stärke pro Cubicfuß 1 Sgr. 9 Pf.; b) für Kiefern, stark, pro Cubicfuß 1 Sgr. 4 Pf.; c) für Kiefern, mittel, pro Cubicfuß 1 Sgr. 1 Pf.; d) für Kiefern, schwach, pro Cubicfuß 8 Pf., sämmtliches exclusive Fäller- und Ausschneide-Lohn.

II. Brennholz. a) für eine Klafter Buchen Scheit 2 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf.; b) für eine Klafter Buchen Ast 1 Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf.; c) für eine Klafter Eichen Scheit 1 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf.; d) für eine Klafter Eichen Ast 1 Rthlr. 9 Pf.; e) für eine Klafter Eichen Stock 26 Sgr. 3 Pf.; f) für eine Klafter Birken Scheit 2 Rthlr. 6 Pf.; g) für eine Klafter Birken Ast 1 Rthlr. 2 Sgr. 9 Pf.; h) für eine Klafter Erlen Scheit 1 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf.; i) für eine Klafter Erlen Ast 1 Rthlr. 1 Sgr. 9 Pf.; k) für eine Klafter Kiefern Scheit 1 Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf.; l) für eine Klafter Kiefern Ast 1 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf., sämmtliches incl. Pflanzgeld und aller Nebenkosten.

B. Bei dem Distrikt Kotzerke.

a) Für eine Klafter Kiefern Scheit 1 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.; b) für eine Klafter Kiefern Ast 1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. Briesche den 21sten September 1831.

Königliche Forst-Verwaltung.

Zins-Getreide-Verkauf.

Es soll das bei dem unterzeichneten Rent-Amte pro 1831 in Natura einzuliefernde Zins-Getreide und Stroh, bestehend in ppr. 82 Scheffel 11 Mtz. Weitzen, 761 Schfl. 4½ Mtz. Roggen, 234 Schfl. 13¾ Mtz. Gerste, 940 Schfl. 15¼ Mtz. Haafer, 71 Schock

23½ Bund Stroh, höherer Bestimmung gemäß meistbietend verkauft werden, und ist hierzu ein Termin auf Mittwoch den 19ten October anberaumt worden. Kauflustige werden daher hierdurch eingeladen, sich an diesem Tage in dem unterzeichneten Amte, zur Abgabe ihres Gebotes einzufinden. Die Licitations-Bedingungen sind hier zu jeder Zeit einzusehen, aus welchen wir nur nachrichtlich entnehmen, daß jeder Licitant vor Anfang der Licitation zur Deponirung einer Caution von 300 Rthlr., der Bestbietende aber zur Legung eines Drittheils des Meistgebots verbunden ist. Trebnitz den 23sten September 1831.

Königliches Steuer- und Rent-Amt.

Hausverkauf in Oels.

Das dem Schneider Kempe gehörige, No. 608 hierorts gelegene und seinem Materialwerthe nach auf 220 Rthlr. 10 Sgr., dem Nutzungsertrage nach aber auf 803 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Haus, soll im Wege der nothwendigen Subhastation auf den 1sten November Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause zum Verkauf ausgeboten werden. Die Taxe ist in der Registratur des Gerichts einzusehen.

Oels den 17ten July 1831.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gericht wird auf den Antrag der Geschwister Raabe, deren Bruder, der Chyrurgus Philipp Raabe, welcher seit dem Jahre 1796 verschollen, die letzte Nachricht in jenem Jahre aus der Kapstadt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Afrika gegeben hat, und seit jener Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht eingegangen ist, oder dessen unbekannte Erben hiermit vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, und spätestens in dem auf den 16ten Februar 1832 Vormittags um 9 Uhr angesetzten Termine, entweder schriftlich oder mündlich allhier zu melden, und weitere Anweisung, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt und dessen Vermögen seinen Geschwistern zugesprochen werden wird.

Camenz den 13ten April 1831.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederländ. Herrschaft Camenz.

Bekanntmachung.

Da die Theilung des Nachlasses des am 6ten November v. J. verstorbenen Fürstlichen Forstbereiter Honore Depoix zu Wyrow bevorsteht, so wird dies nach §. 137. Tit. 17. Thl. 1. Allg. L. R. den etwaigen unbekannten Erbschafts-Gläubigern hiermit bekannt gemacht, um ihre Ansprüche und Forderungen an den gedachten Nachlaß in Zeiten, und zwar binnen spätestens 8 Wochen hieselbst anzubringen, widrigenfalls die sich nicht gemeldeten Gläubiger künftig nach stattgehabter Theilung sich nur an jeden der Erben pro rata seiner Erbportion werden halten können.

Pleß den 26sten August 1831.

Fürstlich Anhalt-Köthen Pleßner Fürstenthums-Gericht.

Subhastations-Patent.

Da das in dem am 7ten September dies. J. zum Verkauf der zu Bohrau, Strehlenschen Kreises, auf 2306 Reichsthaler abgeschätzten belegenen Hocheschen Bäckerei angestandenen Termine mit 400 Reichsthaler geschehene Gebot nicht angenommen worden, so wird ein neuer peremtorischer Verkaufs-Termin auf den 30sten November zu Bohrau anberaumt, zu welchem Kauflustige vorgeladen werden.

Strehlen den 17ten September 1831.

Das Justiz-Amt Markt Bohrau.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das zu Rogau am Zobtenberge liegende ortsgerichtlich auf 2818 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. gewürdigte zweihufige Bauergut, Folio 29 des Hypothekenbuchs, soll im Wege der Execution in denen Terminen den 27sten September, den 28sten November und peremtorie den 12ten Februar 1832 Vormittags 10 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Rogau an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu eingeladen. Die Taxa Fundi ist in loco Rogau als auch im Geschäftszimmer des unterzeichneten Gerichts-Amtes jederzeit zu ersehen.

Schweidnitz den 19ten July 1831.

Das Landrath von Wentzky Rogau-Rosenauer Gerichts-Amt.

Anzeige.

Die seit 40 Jahren bestehende, gegen 30,000 Bände starke

Leihbibliothek

enthält nicht nur Romane und andere belletristische Schriften, sondern auch Werke aus den meisten Zweigen der Wissenschaften und wird fortwährend mit neuen Schriften, sogleich nach ihrem Erscheinen vermehrt. Auch wird man ältere gute Werke nicht vermissen. — Auswärtige Leser können mehrere hundert Bände auf einmal zum Wiederverleihen zu möglichst vortheilhaften Bedingungen erhalten.

Der Journal-Lese-Zirkel

enthält gegen 40 der vorzüglichsten schönwissenschaftlichen und kritischen Journale, unter denen jeder Theilnehmer nach Belieben wählen kann. Der vierteljährige Lesebetrag ist incl. Abtragegeld 1 Rthlr. 20 Sgr. Auswärtige Leser erhalten die Journale nach vollendetem hiesigen Umlaufe. Der

Taschenbuch-Lese-Zirkel

enthält sämmtliche Taschenbücher für 1832, welche sogleich nach ihrem Erscheinen aufgenommen werden. Lesebetrag 2 Rthlr. 10 Sgr.

F. E. C. Leuckart's Leihbibliothek.

Capitalien.

4000 und 5000 Rthlr. werden auf Dominial-Güter gegen Pupillar-Sicherheit zu 5 pro Cent Zinsen gesucht. Das Nähere bei F. Mähl, Commissionair, Neumarkt Nro. 1.

Verlags = Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Als eine der bedeutendsten Erscheinungen der neuesten Literatur wird unstreitig das so eben fertig gewordene Werk:

Malkolm. Eine Norwegische Novelle.
Von Henrich Steffens.
8. 2 Bände. 1831. Preis 4 Rthlr.

allgemein anerkannt werden. Druck und Papier sind ganz besonders sauber und elegant, und der Preis von 4 Rthlr. für 58 so schön gedruckte Bogen ungemein billig gestellt. Und so hoffen wir, wird dieses Werk unter den Gebildeten des deutschen Publikums einer günstigen und beifälligen Aufnahme, in jeder Beziehung, sich zu erfreuen haben.

Ungeachtet der für den Buchhandel so ungünstigen Zeiten, wird der Druck der zum erstenmale in arabischer Sprache, erscheinenden 1001 Nacht nicht unterbrochen, sondern fortgesetzt und es erscheint so eben:

Tausend und Eine Nacht. Arabisch.
Nach einer Handschrift aus Tunis,
herausgegeben von Dr. Max. Habicht.
Fünfter Band.
8. 1831. Geheftet. Preis 3 Rthlr.
Die 4 ersten Bände kosten 12 Rthlr.

Wahrheit
aus
Jean Paul's Leben.
Sechstes Heftlein.
8. 1831. Preis 1 Rthlr. 20 Gr.
oder 1 Rthlr. 25 Sgr.

Den Besitzern der fünf ersten Heftleins dieses inhaltreichen, trefflichen und anmuthigen Werkes, wird die Anzeige von der Erscheinung des 6ten Heftleins gewiß sehr willkommen und erfreulich seyn. Denjenigen, welche es noch nicht kennen, steht durch die Bekanntschaft mit demselben ein hoher Genuß bevor. Die Preise der früheren Heftleins sind folgende: das 1ste kostet 1 Rthlr.; das 2te 1 Rthlr. 6 Gr.; das 3te 2 Rthlr. 8 Gr.; das 4te 1 Rthlr. 20 Gr.; das 5te 1 Rthlr. 20 Gr.

Denkwürdigkeiten einer Frau von Stande, über Ludwig XVIII., seinen Hof und seine Regierung.
Aus dem Französischen übersetzt von
Karl Schall.
4r Band. 8. 1831. Geheftet. 1 Rthlr. 12 Gr.
oder 1 Rthlr. 15 Sgr.

Mit dem 4ten Bande ist dieses interessante und zugleich wichtige Werk zur Geschichte der Restauration in Frankreich geschlossen. Es existirt kein anderes, welches die Geschichte der französischen Regierung, von Napoleons Sturz bis zum Tode Ludwigs XVIII. enthält. Wie die July-Tage des Jahres 1830 schon unter der Regierung Ludwigs XVIII., von Seiten der Ultra's vorbereitet worden, und wie sie demnach erfolgen mußten, erhellt klar und augenscheinlich aus dem 4ten Bande. Der Preis für den 1sten bis 3ten Band dieses Werkes ist ungemein wohlfeil; diese kosten nicht mehr wie 1 Rthlr. 12 Gr. Das ganze Werk in vier Bänden kostet also nur 3 Rthlr.

Tabula qua Graecia superior, qualis tempore belli Peloponnesiaci ineuntis fuit,
descripta est a
C. Odofredo Müller.
Mit dem hiezu gehörigen Texte:
Zur Karte des nördlichen Griechenlands.
Eine Beilage
zu den Geschichten Hellenischer Stämme u. Städte
von K. O. Müller.
Royal-Folio und gr. 8. 1831. Preis 1 Rthlr., bessere Ausgabe 1 Rthlr. 4 Gr.

Philologen und Allen, welche für alte Geschichte und Geographie sich interessiren, wird diese in London von J. und C. Walker trefflich gestochene Karte eine wichtige Erscheinung seyn. Sie ergänzt und setzt fort die früher von demselben Verfasser erschienene:

Karte des Peloponnes, während des Peloponnesischen Krieges,
von K. O. Müller.
Gestochen von K. Kolbe in Berlin.
Preis 18 Gr.

Wie ich wieder Lutheraner wurde
und
was mir das Lutherthum ist.
Eine Confession
von Henrich Steffens.
8. 1831. Geheftet 18 Gr. oder $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Inhalt: 1) Einleitendes. 2) Fragment aus meinen Knabenjahren. 3) Unsterbliche Persönlichkeit. 4) Das Christenthum. 5) Luther. 6) Kirche. Gemeinde. 7) Theologen. Laien. 8) Duldung. Anerkennung. 9) Wissenschaft und Kunst. 10) Mysticismus. Fanatismus.

Von der falschen Theologie
und
dem wahren Glauben.
Eine Stimme aus der Gemeinde;
von Henrich Steffens.
2te unveränderte Ausgabe.
8. 1831. Geheftet. 20 Gr. oder 25 Sgr.

Diese Schrift zerfällt in folgende Abschnitte: 1) Einleitendes. 2) Erste Ansicht des Christenthums. 3) Widerlegung der ersten Ansicht aus der zweiten. 4) Was eine Mythe sey und wie sie auf die heil. Schrift angewendet worden. 5) Der wahre Glaube. 6) Die Lehrer. 7) Die Union.

Das Heil in Christo
seine Aneignung und Verschmähung.
Drei Predigten
von
Julius Müller,
evangelischem Pfarrer in Schönbrunn.
gr. 8. 1831. Geheftet. Preis 8 Gr. oder 10 Sgr.

Drei Zeitalter der christlichen Kirche,
dargestellt
in einem dreifachen Jahrgange kirchlicher Perikopen,
von
Dr. G. F. W. Suckow,
evangelischem Prediger.
8. 1831. Preis: 1 Rthlr. 4 Gr.

Beobachtungen
über die epidemische Cholera,
gesammelt in Folge einer in amtlichem Auftrage gemachten Reise nach Warschau, und mit höheren Orts eingeholter Genehmigung herausgegeben
von Dr. C. J. W. P. Remer.
gr. 8. 1831. Geheftet. Preis 14 Gr. oder $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Aufforderung.

Vollkommen gesunde, lebenskräftige, sich durch einen guten Ruf, durch Nüchternheit und Reinlichkeit zur Krankenwartung für die Noth der uns bedrohenden Zeit eignende Männer und Frauen können sich bei mir melden, wo sie, wenn sie tauglich befunden werden und sich zum Krankendienst für die Tage der Noth verpflichtet haben, angenommen werden und für die nächste Zeit Wartegeld erhalten sollen.

Breslau den 26sten September 1831.

Dr. Joh. Wendt, (Schubrücke No. 35.)

Subscriptions-Einladung.

Hälsig's
Wandkarte
von
Deutschland und Preußen
für
Schullehrer-Seminarien, Gymnasien und Volksschulen.
In besonderer Beziehung auf das Handbuch zur Kunde von Deutschland u. Preußen von Ch. G. Scholz (Rektor in Neisse).
Zweite Auflage, genau durchgesehen und verbessert
von
J. C. F. Scholz,
Lehrer am Königl. evangel. Schullehrer-Seminar zu Breslau.

Zwölf Blätter Royal-Folio.
Subscriptions-Preis: 1 Rthlr. 15 Sgr.

Diese zweite Auflage der Hälsigschen Wandkarte erscheint zuverläßig zu Weihnachten dieses Jahres und umfaßt (wie die erste) zwölf Blätter in Royal-Folio, von denen bereits sechs beendigt sind. Auf die äußere Ausstattung soll in Hinsicht der Zeichnung und Schrift sowohl als hinsichtlich eines schönen weißen Papieres die größtmöglichste Sorgfalt gewandt werden.

Um die Anschaffung den Herren Lehrern unserer Seits nach Kräften zu erleichtern, haben wir uns entschlossen, eine Subscription zu eröffnen und den Subscriptionspreis auf 1 Rthlr. 15 Sgr. (die erste Auflage kostete 2 Rthlr.) festzusetzen, welcher aber nur bis zum Erscheinen der Karte besteht und dann zur Rechtfertigung und dankbarer Anerkennung aller Vorausbestellungen unwiderruflich aufhört, wo sogleich der Ladenpreis von 2 bis 2 Rthlr. 10 Sgr. eintritt.

Ausführliche Subscriptions-Anzeigen sind in unterzeichneter Buchhandlung zu haben.

Breslau im September 1831.

J. D. Grüson's Buchhandlung,
Blücherplatz No. 4.

Danksagung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, besonders aber den Herren Aerzten, ermangele ich nicht, bei meinem Abgange von Breslau, den herzlichsten Dank für das mir bisher geschenkte Wohlwollen hiermit abzustatten. Breslau den 28. September 1831.

Wilden, Stadthebamme.

Tanz-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß meine Tanzlehrstunden den 1sten October ihren Anfang nehmen.

Moritz Gebauer, Tanzlehrer,
Bischofs-Straße im Hôtel de Pologne.

Angekommene Fremde

In den 3 Bergen: Hr. Schnabel, Kommerzienrath, von Liegnitz; Hr. Wittmeyer, Regierungs-Kanzlei-Inspektor, von Liegnitz. — In der goldnen Gans: Hr. Friedländer, Kaufmann, von Leobschütz. Hr. Bauer, Post-Sekretair, von Neisse. — Im blauen Hirsch: Hr. Profe, Justiz-Assessor, von Kupp — Im weißen Adler: Hr. v. Netz, von Kosemitz; Hr. Hampel, Kaufmann, von Neisse. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Stillfried, Major, vom 38sten Infant.-Rgmt. — Im weißen Storch: Herr General-Major v Blumenstein, von Conradswaldau. — In der goldnen Krone: Hr. Vogel, Justiz-Secretair, von Frankenstein. — Im Privat-Logis: Hr Wunderlich, Kaufmann, von Zobten, Hummerei No. 3; Hr Stockmann, Kaufmann, von Jauer, am Ringe Nro 29; Hr. Teubert, Diakonus, von Schlegel, am Ringe Nro. 7; Hr. Häussig, Landschafts-Secretair, von Frankenstein, im Hospital Allerheiligen; Hr. Noeldechen, Regiments-Quartiermeister, von Liegnitz, Reuschestraße No. 38.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 28. September 1831.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	142 ¾
Hamburg in Banco . .	a Vista	155	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	153 ¼
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6. 27 1/6
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	103 5/12
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 5/6
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 ⅓
Berlin	a Vista	100 5/12	—
Ditto	2 Mon.	—	99 ⅓
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	97 ¾	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	97 ½	—
Friedrichsd'or	—	—	113
Poln. Courant	—	—	102 1/6
Louisd'or	—	112 ⅔	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	91 5/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	98 ⅓	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	103 ½	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 ½	93 ½	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	41 5/6
Ditto Metall. Obligationen . .	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	73 ⅓	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 7/12	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	106 ¾	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	—	75
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	53 ½	—
Disconto	—	—	4

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.